



**Jürgmeier**, 1951 geboren, war, »gründlich un- ausgebildet«, jahrzehntelang in publizistischen, soziokulturellen und Bildungs- zusammenhän- gen tätig, unter anderem bei

Radio DRS, in einer Berufsfachschule und als Leiter von Männergruppen. Er hat die 80er Jugendbewegung und Lebensläufe im Kalten Krieg dokumentiert, sich mit Gendereien, insbesondere Männlichkeits- konzepten, auseinandergesetzt und das Lernen als »Sache für alle« befördert. Sein Werk als Schriftsteller umfasst literarische Reportagen, Essays, Satiren, Prosa und Gedichte. Buchpublikationen: *Lernen ist meine Sache* (mit Dagmar Bach, Joseph Eigenmann und Georges Kübler, 2016), »Tatort«, *Fussball und andere Gendereien* (zusammen mit Helen Hürlimann, 2008), *Staatsfeinde oder SchwarzundWeiss* (2002), *Der Mann, dem die Welt zu gross wurde* (2001), *Paranoia-City oder Zürich ist überall* (zusammen mit Manfred Züfle, 1982) u. a. Siehe auch [www.wort.ch](http://www.wort.ch).

... Hätten sich Hans Oberholzer & Maria Vogel in einem anderen Jahr zu KaffeeKuchenZärtlich- keiten getroffen – ihre Geschichte hätte die Vorlage für einen dieser kitschigen Sonntag- abendfilme mit absehbarem Ende werden können. Aber sie mussten es ja unbedingt in diesem Frühling tun, in dem nicht nur Politiker:- innen gezwungen waren, schneller zu handeln als zu denken ...

Jürgmeier Die Gams, sie lebt nicht im Frieden

## Jürgmeier Die Gams, sie lebt nicht im Frieden

Fällander Journal 2016–2020

Dieses Journal lässt sich auch als lange essayistische Erzählung lesen. **Jürgmeier** berichtet aus dem Alltag, reflektiert ihn, treibt ihn teilweise ins Fiktive weiter und macht im Wechselspiel von Naturerleb- nissen, persönlichen Befindlichkeiten sowie gesellschaftlichen Verhältnissen die heutige Lage sichtbar.

Die Aufzeichnungen reichen von 2016 bis 2020 – von Trump the Greatest und der »Nazi-Schlampe« Alice Weidel bis zu den Katzen von Aleppo und Corona. Aus konkreten Erfahrungen entwickeln sich weitergehende Erkenntnisse, wobei erstere ihren eigenen Wert behalten. Die Beobachtung »Noch nie habe ich eine Frau mit Drohne gesehen« führt zu Erwä- gungen über männlich aufgeladene Tech- nologien. Anhand einer Lesefrucht wie »Fluchtliegen« wird die Bedeutung von Versprechern und Sprachregelungen ver- handelt. Und die Gams, ja, die lebt nicht im Frieden, für sie ist immer Jagdzeit. Was auch uns im Zentrum der Gemütlichkeit zu drohen scheint.

Die erzählerisch gehaltenen, teilweise satirisch zugespitzten Erörterungen sind leicht lesbar und stellen auch eigene Gewissheiten infrage. Zugunsten eines gesellschaftlichen Engagements, das sich sorgt, differenziert, aber nicht verzweifelt.



Ein literarisches Tagebuch aus der edition 8